

10. Juli 2004

FSME-Impfung schützt nicht vor Borreliose

Zeckeninfektion Lyme-Borreliose imitiert viele Krankheiten

Von Ute Fischer

Was tun ein Wanderer oder ein Jogger, wenn das Knie schmerzt? Richtig: Patient und Arzt schieben es auf das Hobby in freier Natur. Auch Thomas Schneider, Fußballprofi bei Hannover 96, saß mit Gelenksentzündungen Monate lang auf der Zuschauerbank, bis ein Arzt schließlich eine Borreliose diagnostizierte. Eine winzige Zecke spielte Schicksal für seine berufliche Laufbahn und seine Lebensqualität. Dank antibiotischer Therapie feiert er nun sein Comeback.

Der so genannte Zeckenatlas wiegt Patienten wie Ärzte in falscher Sicherheit. Die rot markierten Risikogebiete beziehen sich ausschließlich auf Naturherde der Frühsommermeningo-Enzephalitis (FSME), eine virale, impfbare Zeckeninfektion, von der für vergangenes Jahr 278 Erkrankungen gemeldet wurden. (Wir berichteten.) Borreliose hingegen, eine durch Bakterien ausgelöste Zeckeninfektion, ist in ganz Deutschland, Mittel- und Nordeuropa flächendeckend verbreitet. Das Nationale Referenzlabor Borrelien, angesiedelt beim Robert-Koch-Institut, Berlin, schätzt die Zahl der jährlichen Infektionen auf 60.000 bis 100.000. Eine Meldepflicht dafür existiert denkwürdiger Weise nur in den neuen Bundesländern. Der fälschlicherweise als "Zeckenschutzimpfung" bezeichnete FSME-Impfstoff schützt jedoch nur vor FSME, nicht vor Borreliose.

Wäre Borreliose eine Firma, könnte man offen die miesen Tricks anprangern, mit der die Symptome Patienten und Ärzte auf falsche Fährten locken. Sie beginnt meist wie ein grippaler Infekt, der wieder vergeht. 50 Prozent der Infizierten entdecken nach sieben Tagen um die Stichstelle einen roten Fleck oder Kreis, der auch wieder vergeht. Wenn dann nach Wochen, Monaten, oft erst nach Jahren Symptome auftauchen wie bei Rheuma, Fibromyalgie, Bandscheibenvorfall, Thrombose, Sehnenscheiden- und Schleimbeutelentzündungen, Schlaganfall oder Multiple Sklerose und niemand mehr an eine Zecke denkt, ist eine Ärzte-Odyssee vorprogrammiert, wie sie die derzeit 52 Borreliose-Selbsthilfegruppen ständig erzählt bekommen.

Borreliose lässt sich gut heilen, umso besser, je früher sie diagnostiziert und therapiert wird. Wird diese Chance aber vertan, kann es zu chronischen Beschwerden kommen, die Körper und Psyche ein Leben lang beeinträchtigen.

Wichtig zu wissen ist, dass sich Zecken mit Erregern nicht nur im Wald aufhalten, sondern überall, wo Mäuse und Ratten unterwegs sind: in Parks, auf Liegewiesen, auf Spielplätzen und im eigenen Garten. Zecken fallen nicht von Bäumen, sondern lassen sich von Grasspitzen und Büschen abstreifen. Mit einem weißen Frottiertuch kann man testen, ob Zecken anwesend sind. Jede Dritte bis Fünfte trägt Borrelien in sich. Weil die Zecke die Bakterien erst gegen Ende des Saugaktes in den Stichkanal erbricht, ist das Entfernen (keine Zeckenzange) mit einer feinen Pinzette, mit Taschenmesser oder Fadenschlinge der wichtigste Schutz vor der Erkrankung. Aufmerksames Absuchen nach einem Aufenthalt im Grünen gilt zusammen mit Zeckenschutzmitteln (Stiftung Warentest 2001) als die wichtigste Prophylaxe, um nicht krank zu werden.

Information: Borreliose Selbsthilfegruppe Mittelhessen, Tel. 06447/922703, E-Mail: SHGMittelhessen@aol.com, www.Borreliose-Bund.de. Literatur: "Borreliose - Zeckeninfektion mit Tarnkappe", Hirzel-Verlag, ISBN 3-7776-1233-2, 14,80 Euro.

1 Bild (Baxter)

Erwachsene Zecke in Lauerstellung. 80 Prozent aller am Menschen gefundenen Zecken sind Nymphen, im ungesogenen Zustand nur einen Millimeter groß.